



z<sup>o</sup> 391.



Als die  
Hoch-Wohlgebohrne Frau,  
S R R S

CONSTANTIA  
CONCORDIA PERPETUA,  
Frey-Frau von Ende,  
gebohrne Freyin von Dancselmann  
und PRANGIN &c.

Des  
Hochwürdigen und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
S S R R S

Hans Adam,

Freyherrns von Ende,

Königl. Preussl. Hochbestallten Regierungs-Raths im Herzogthum  
Magdeburg / und Dom-Herrn des hohen Stiffts Halberstadt / auch Erb- und Gerichts-  
Herrn auf Alt-Zepnitz / Trinum und Salka/  
Herzlich geliebteste Frau Gemahlin,

d. 26. Julii Anno 1724.

Zu grossen Leidwesen der Hoch-Freyherrlichen FAMILIE,  
Diese Jammervolle Welt verlassen und in ihre Ruhe eingegangen /

Auch der entselste Leichnam d. 30 Jul. ej. anni,

Zu das Hoch-Freyherrliche Endische Erb-Begräbnis zu Alt-Zepnitz,  
Mit Hochansehnlichen Leichen-Conduct abgeföhret wurde/  
Solte

Zu Dero unvergänglichen Nachruhm / und zu Consolation des Hochberühresten

Hoch-Freyherrlichen Hauses

Sein innigstes Mitleiden bezeugen

Das Evangelisch-Lutherische Stadt-MINISTERIUM in Halle.

Halle, gedruckt bey Lehmanns Witwe.

CONSTANTIA  
CONCORDIA PERPETUA

Stad = Stad von Prag

Geschichte & Beschreibung von Prag  
und PRAGIN &c.

Verfasset und mit Kupferstichen versehen  
von J. J. J. J.

Prag

Verfasset von J. J. J. J.

Prag, bey der Buchhandlung von J. J. J. J.

Verfasset von J. J. J. J.

Zu finden bey J. J. J. J.

In der Buchhandlung von J. J. J. J.

Verfasset von J. J. J. J.

Prag

In der Buchhandlung von J. J. J. J.





**S**iebt Hochwohlgebohrner Herr,  
 Dein Gemahl, und Deine Freude?  
 Die Du mehr als Dich geliebt, bringest  
 Du mit Schmerz und Leide  
 Unter vilen tausend Thränen in die  
 dunkle Todten-Grufft,  
 Da indeß Dein Mund und Herze stetes **ACH!** gen  
 Himmel rufft.  
 Mit Dir weinet unser Stadt: Und, die **GOTT** und  
 Eugendlieben,  
 Sieht man bey dem Todesfall, sich mit Dir zugleich be-  
 trüben;  
 Welch ein milder Strom der Zähren, ist's, der aus  
 den n Augen fließt,  
 Danoch Deine Lieb' und Treue ihre Leich im Sar-  
 ge küßt.  
 War ihr **GOTT**ergebener Sinn, ein dem **HEHN**  
 geweyhter Tempel,  
 Und ihr Wandel, Stadt und Land, rarer Tugenden  
 Exempel,  
 So beehrt Du noch den Schatten, nach vollbrachtem  
 Lebens-Lauff,  
 Hebst die Asche mehr im Herzen, als in Marmorn  
 Grabe auf.

Es ist Ihre Gottesfurcht, die Dir noch vor Augen  
schwebet;  
Da man stets, im hellen Glanz der unsichtbarn Sonne  
lebet,  
Da vor Gottes Angesichte man zu wandeln ist  
bemüht,  
Und umher aus allen Wänden Gottes offene  
Augen siehe.

Legte Sie den Grund in Gott, kan der Bau gewis  
bestehen,  
Wen Gott führt, der wird getrost auch durch Labyrinth  
gehen;  
Wenn ein Schiff hat seinen Anker in den Fels des  
Heils gesenkt,  
Bleibt es auch in größten Stürmen sicher, frey, und  
ungefränckt.

Wer ihm Gottes heilig Wort als sein bestes Theil  
erwehlet,  
Überwindet Noth und Tod, und was Kinder Gottes  
quälet:  
Wie die Biene, aus den Blumen bitterer Kräuter,  
Honig zieht,  
So glänzt auch das Gold am schönsten, wenns in  
Feuer-Flammen glüht.

Demuth und der Diamant ruben in den tiefsten  
Gründen,  
Keine Perlen kan man auch nur ins Meeres Abgrund  
finden:  
Wer recht klein in seinen Augen, ist bey Gott sehr  
hoch erhöht,  
Wie der Stern am kleinsten scheint, der zu höchst am  
Himmel steht.



Abraham legt sich als Erd', Asch', und Staub zu G<sup>D</sup>t-  
tes Füßen,  
Mosis Antlitz leuchtete, er selbst aber darfs nicht wis-  
sen,  
Jacob acht sich alles guten unwerth, so G<sup>D</sup>tt ihm  
gethan,  
Esther sieht den schönen Purpur als geringes Tuch  
nur an.

Bei Ihr hatte sich Verstand mit der Tugend schön  
vermählet:  
Und wohl dem, der alles wiegt und des rechten Ziels  
nicht fehlet,  
Wahre Klugheit hat beym Anfang auch den  
Ausgang schon bedacht,  
Da, wenn gleich das Aug' auch schläffet, doch das  
Herze immer wacht.

Alle Eitelkeit der Welt war ihr nur ein bleicher  
Schatten;  
Soll man durch den Unbestand auch den edlen Geist ab-  
matten?  
David fragte nach dem Himmel und der ganzen  
Erde nichts,  
Kon er nur theilhaftig werden jenes ew'gen Freuden-  
Lichts.

Unser Leben ist ein Schritt von der Wiege zu dem Grabe,  
Und wie ein zerbrechlich Eys, eine bald verlohrene  
Haabe;  
Salomo, der weise König sah die grosse Vanität,  
Da der Mensch, wie schwache Blumen, bald ver-  
schwindet und vergeht.

Anmuth und Leutseeligkeit ist ihr eigener Ruhm ge-  
wesen,  
Dessen Preis in Grab' und Gruft nicht kan sterben noch  
verwesen;  
O die fromme, treue Kachel! die der Pflanzen stets  
gedenckt,  
Und die wohlgerathne Zweige auf, gerad' in Him-  
mel, lenckt.

Ist, Hochwohlgebohrner Herr, eine so vergnügte  
Ehe,  
Nicht ein irdisch Paradis? Da vergißt man alles  
Wehe:  
Wenn in zwey getreuen Herzen nur ein Geist und  
Seele schwebt,  
Da ist recht des Himmels-Fürbild, allwo Fried' und  
Freude lebt.

Ach! welch Kleinod hat der Tod aus den'n Armen Dir ge-  
nommen,  
Auf den hellen Sonnenschein ist ein schwehr Gewitter  
kommen,  
Da die finstern Trauer-Wolcken Dein Freyherr-  
lich Hauß umziehn,  
Und man Alce nur siehet in viel bitterm Zweigen  
blühn.

Da sie druckt die Augen zu, so erregt Sie in den Deinen,  
Zähren die mit vollen Strom schmerzglichst den Verlust  
beweinen:  
Fällt die Helffte Deines Herzens in die finstre  
Todten-Gruft,  
Hört man fast so oft Dich seuffzen, als Du athmest  
aus der Luft.



Thränt ein Weinstock, wenn man ihm seine süsse Ae-  
ben nimmet,

Was ist's Wunder, wenn Dein Herz auch aniezt in Thrä-  
nen schwimmet,

Denn sie stirbt in besten Jahren; Sie verläßt Dich  
allzuefrüh;

Christus selbst weint bey dem Grabe seines Freun-  
des, Lazari.

Doch, ihr Wolken trennet euch! Höret auf ihr Trau-  
rigkeiten!

GOTT bestimmt das Lebens-Ziel: Wer kan mit der  
Allmacht streiten?

Es wir noch geböhren worden, ist die Stunde schon  
bestimmt,

Da GOTT unsern Geist und Seele aus der Welt in  
Himmel nimmt.

Der, der Sie gegeben hat, hat Sie wieder hingenommen;  
Sie ist daselbst angelangt, wo Du wünschest hinzu-  
kommen:

Wer GOTT dient, hat nach dem Kampffe, Preys  
und Ehre, Cron und Lohn,

Steigt mit Joseph aus dem Kercker auf erhöhten  
Fürsten-Thron.

Wenn ein Stern am Horizont ist bey uns hier unter-  
gangen,

Geht er auf, der andern Welt, die ihn sieht voll Glan-  
zes prangen:

Unser Tod gleicht sich der Flamme dort in Babels  
Ofen-Cluth,

So die Bande nur verzehret, und sonst keinen  
Schaden thut.

Höchster Gott! der Du aniezt Wund' auf Wunde  
hast geschlagen,  
Lässest ein schön Blumen-Feld traurige Cypressen  
tragen:

Du verletzest, und verbindest; Du giebst Nacht, und  
Sonnenschein;  
Du betrübtest, und erfreuest; fübst in Höll und  
Himmel ein.

Trockne Du die Thränen ab! Sende Du den Geist der  
Freuden!  
Und erleuchte durch dein Licht diese dunkle Nacht der'r  
Leiden!

Daß man spühre, wie nach Trauren GOTTES  
reicher Trost sich mehrt,  
Und nach Klang der Todten-Glocken, man  
ein Halleluja hört,

Gib dem Freyherrlichen Hauß, nach dem Leid viel  
Wohlergehen.

Laß es unter Deinem Schuß in erwünschtem Friede ste-  
hen!

Warte Du der'r zarten Pflanzen, bis Du Sie, in  
GOTT erfreut,  
Hebst ins Paradis des Himmels droben in der  
Seeligkeit!





78 M 353

ULB Halle 3  
001 564 773



TA→OL







Als die  
Hoch-Wohlgebohrne Frau,  
S R N S

# CONSTANTIA CONCORDIA PERPETUA,



au von Ende,

n von Dancelmann

ANGIN &c.

Des  
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

S R N S

S Adam,

ns von Ende,

i Regierungs-Raths im Herzogthum

en Stiftes Halberstadt / auch Erb- und Gerichts-

schick / Trinum und Salka/

erste Frau Gemahlin,

Julii Anno 1724.

Hoch-Freyherrlichen FAMILIE,

erlassen und in ihre Ruhe eingegangen /

Zeichnam d. 30 Jul. ej. anni,

dische Erb-Begräbnis zu Alt-Zepniz,

ichen Conduct abgeföhret wurde/

Solte  
om / und zu Consolation des Hochbetrübeten

herrlichen Hauses

tes Mitleiden bezeugen

Das Evangelisch-Lutherische Stadt-MINISTERIUM in Halle.

HALLE, gedruckt bey Lehmanns Witwe.

Rönlgl.  
Magdebu

Zu gr

In das

Zu